

RC-Weltraumtisch 2019 (3)

Im Gespräch mit dem Mitglied des Deutschen Bundestages, Lothar Riebsamen, (CDU/CSU)



Lothar Riebsamen, Bürgermeister a.D., Baden-Württemberg:
Wahlkreis 293: Bodensee.
Er ist u.a. ordentliches Mitglied im Ausschuss für Gesundheit, stellv. Mitglied im Ausschuss für Verkehr und digitale Infrastruktur sowie im Finanzausschuss.

RC: Herr Riebsamen, warum sind Sie Mitglied der Parlamentsgruppe Luft- und Raumfahrt? Was verbindet Sie mit dieser Branche?

Lothar Riebsamen: Wenn man in der Nähe des Bodensees aufwächst, kommt man um die Luft- und Raumfahrt nicht herum. Insbesondere der Zeppelin, dessen Geschichte eng mit meinem Wahlkreis verknüpft ist, hat mich schon immer fasziniert. Und die Bodenseeregion ist nicht nur eine lebenswerte Region, in der fleißige und erfinderische Menschen leben, sie beheimatet auch strategisch bedeutsame Industrien. Und dazu gehört die Luft- und Raumfahrtindustrie. Airbus Friedrichshafen hat als großes Unternehmen, das seit Jahrzehnten hervorragende Satelliten baut, sogar eine wichtige Bedeutung für die europäische Raumfahrt insgesamt. Ebenso spielt Diehl mit seinem Standort Überlingen eine große Rolle in der Luftfahrt und im Verteidigungsbereich. Auch dem Flughafen Friedrichshafen kommt regional eine große Bedeutung zu. Darüber hinaus haben sich viele innovative KMU gegründet oder angesiedelt, die mit ihren Produkten den Wettbewerb beleben und auch neue Wege in der Raumfahrt ermöglichen. Mit diesen Unternehmen bin ich immer wieder und gerne im Austausch, um in Berlin auch meine Bodenhaftung sicherzustellen. Unter

anderem handelt es sich dabei um ASP und STI, zwei der größten deutschen Raumfahrt-KMU.

RC: Die Ariane 6 braucht pro Jahr fünf institutionelle Starts und die Zusage, dass sie bei staatlichen Aufträgen bevorzugt wird. Gehen Sie davon aus, dass bei der ESA-Ministerratskonferenz 19+ darüber nun verbindlich Einigkeit erzielt wird?

Lothar Riebsamen: Zumindest in Deutschland gibt es im Bundestag eine überparteiliche Einigkeit, dass zukünftig die staatlichen deutschen Missionen mit Ariane gestartet werden sollen. Das muss noch administrativ und juristisch korrekt umgesetzt werden, aber der Trend ist klar. Ein größeres Problem scheint mir, dass die Europäische Union – obwohl größter Einzelkunde unter den Institutionen – sich bislang nicht festlegen will. Frankreich hat sich schon lange festgelegt. Die ESA-MK 19+ selbst braucht darüber nicht zu entscheiden, für die Programme der ESA ist alles geregelt.

RC: Es scheint nicht ausgeschlossen, dass Europa ein wie immer geartetes Mondprogramm auflegt. Sollte die ESA dabei die Ariane 6 fest einplanen?

Lothar Riebsamen: Grundsätzlich könnte die Ariane 6 Bestandteil eines europäischen Mondprogramms werden. Das ist aber erst einmal pure Theorie. Am Ende hängt es von der Ausgestaltung einer solchen robotischen Mondmission ab, vor allem inwieweit es mit den Randbedingungen der Ariane 6, zum Beispiel Kosten und Leistungsfähigkeit, kompatibel wäre.

RC: Ausgerechnet in den ESA-Programmen zur Entwicklung zentraler Technologien – GSTP und ARTES – fiel Deutschland bei der letzten MK auf 14,1 respektive 7,6 Prozent zurück. Wird sich diese besonders für die innovationstragenden Raumfahrt-KMU Deutschlands kritische Situation bei der MK 19+ wieder zum Positiven verändern?

Lothar Riebsamen: Zunächst, für das so wichtige Satellitenkommunikation-Technologieprogramm ARTES CC, aus dem die für Deutschland so notwendige Innovation für Kommunikationsan-

wendungen (u.a. schnelle und sichere Konnektivität) hervorgeht, lag die deutsche Beteiligung in der Tat bei nur 7,6 %. Hier haben Frankreich und Großbritannien eine um Faktoren höhere Zeichnung getätigt (27,7 % und 29,6 %) und für solche Technologieinnovation einen besonderen Schwerpunkt gesetzt. Das Satellitenkommunikationsprogramm ARTES haben wir in Luzern nicht zuletzt auch aufgrund begrenzter Budgets mit 12% gezeichnet, während die Gesamtzeichnung Frankreichs 16% und die Zeichnung aus U.K. 25% betrug. Wegen knapper Mittel mussten wir hier Schwerpunkte auf einzelne, wichtige Themen setzen. Allerdings waren deutsche KMUs mit ihren innovativen Ideen sehr erfolgreich bei den wettbewerblich ausgeschriebenen Aktivitäten im ARTES-Programm, ein deutliches Zeichen für die Wettbewerbsfähigkeit deutscher KMU. Für das KMU-spezifische Projekt SAT-AIS wurde der deutsche Beitrag sogar vollständig zur spezifischen Förderung von KMU eingesetzt. Zur letzten Ministerkonferenz lag Deutschland mit seiner Beteiligung am Technologieprogramm GSTP an zweiter Stelle aller Mitgliedsländer, nach Belgien, das über kein eigenes nationales Programm verfügt und auch weit vor Frankreich und dem Vereinigten Königreich. Dabei konnten die KMU in den letzten fünf Jahren im Schnitt eine Beteiligung von 30% am Programm erreichen.

Insgesamt haben Sie aber Recht: die Technologieprogramme GSTP und ARTES sind wichtig, um die technologische und kommerzielle Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Raumfahrt zu erhalten. Diese wichtigen Programme sollten gestärkt werden. Um mit den anderen großen ESA-Ländern zumindest auf Augenhöhe zu bleiben ist ein deutscher Anteil an den Technologieprogrammen entsprechend der deutschen Gesamtbeteiligung an der ESA, d.h. ca. 20 %, notwendig. In den kommenden Jahren planen wir, die anstehenden technologischen Herausforderungen der Raumfahrt mit Themenbereichen wie künstlicher Intelligenz, digitalisierten und additiven Fertigungstechnologien, Quantentechnologien und Weltraummüllver-

meidung, Integration der Satelliten in 5G-Netze, optischer Kommunikationstechnologie und abgesicherter Kommunikation proaktiv anzugehen mit einer hohen Beteiligung sowohl am GSTP als auch im Bereich Satellitenkommunikation. Und natürlich haben KMU auch hier die Möglichkeit, sich mit innovativen Beiträgen zu beteiligen.

RC: *Die deutschen KMU fordern von der MK 19+ eine Mindestbeteiligung von 10 Prozent der deutschen Zeichnung an Großprojekten der ESA. Wie stehen Sie dazu?*

Lothar Riessamen: Zur Umsetzung der Ziele der deutschen Industriepolitik haben wir zunächst bei Satellitenmissionen der ESA für KMU ja schon einen Wettbewerbsraum von zunächst 10 % der deutschen Programmzeichnung eingeführt. Diese Maßnahme hat sich bewährt, vor allem, weil sie den Wettbewerb sicherstellt, indem sie die großen Systemanbieter motiviert etwas ausgeprägter außerhalb der eigenen Firmen nach innovativen Lösungen zu suchen, die sie oft auch finden. Es ist für uns äußerst wichtig, dass die 10% keine Quotierung sind – es zählt immer, dass technologisch gute und wettbewerbsfähige Angebote abgegeben werden. Dies wollen wir auch zukünftig so handhaben. Wie sich der Wettbewerbsraum weiterentwickelt, werden wir noch diskutieren, eine Erweiterung auf alle Großprogramme erscheint mir in jedem Fall sinnvoll. Übrigens: Deutschland war mit dieser Maßnahme Vorreiter – die Schweiz hat diese Maßnahme übernommen, allerdings mit einem höheren Prozentsatz.

RC: *Für Copernicus 2.0 plant die ESA ein Ausschreibungsverfahren, das deutsche KMU praktisch komplett ausschließt. Ist das im Sinne der deutschen Politik?*

Lothar Riessamen: Die Beschaffung der sechs Kandidaten zur Ergänzung der Copernicus-Missionen ist eine bedeutende Investition in die europäische Erdbeobachtung. Sie ist nicht nur für die großen Systemintegratoren in Europa wichtig – auch KMU müssen sich jetzt in Stellung bringen und können auch von der ESA dabei unterstützt werden. Die Beschaffung wird mit Mitteln des ESA-Programms und des EU-Copernicus-Programms finanziert. Deshalb formuliert die ESA einen Beschaffungsansatz, der im Einklang

mit den Finanzregularien der ESA und der EU steht. Dieser Ansatz wurde seit Ende vergangenen Jahres entwickelt und intensiv diskutiert. Der Vorschlag, der im April beschlossen wurde, berücksichtigt die Veränderungen in der europäischen Industrielandschaft und die Beteiligung von KMU, durch zwei spezielle Regelungen: Erstens sollen Angebote mit einem KMU-Anteil unter fünf Prozent gar nicht erst akzeptiert werden. Zweitens sollen bei keiner der neuen Missionen mehr als sechzig Prozent in ein einzelnes Land fließen, um eine breite Verteilung der Industrieverträge innerhalb Europas zu erreichen. In diese sechzig Prozent – und das ist der Clou – werden allerdings Aufträge an KMU nicht mitgezählt. Deutsche KMU sind also gegenüber anderen europäischen KMU nicht benachteiligt. Genau dafür setzt sich die deutsche Politik ein: die Innovationskraft der KMU stützen und den Wettbewerb fördern.

RC: *„NewSpace“ ist in aller Munde, doch zur technologischen Ertüchtigung für die Teilnahme am wachsenden kommerziellen Raumfahrtmarkt fehlen im konventionellen ESA-Programm die Bausteine Risikokapital, schnelle Reaktionszeiten, vereinfachte Standards und Fokus auf Serienproduktion. Was halten Sie von der Forderung, innerhalb der Technologieprogramme eine neue Linie „NewSpace made in Europe“ einzuziehen?*

Lothar Riessamen: Grundsätzlich lässt sich „NewSpace“ auch innerhalb der bestehenden ESA-Programme machen, allerdings ist dazu notwendig zu deutlich schnelleren Vergabeverfahren zu kommen und ein deutliches Zuschneiden der ESA-Prozesse auf den spezifischen Fall zu erlauben. Man darf nicht vergessen: Viele NewSpace-Aktivitäten basieren auf den „klassischen“ Technologien, die im Hinblick auf höhere Stückzahlen und geringere Kosten weiterentwickelt werden. Verbesserungen, auch Beschleunigungen, waren und sind immer erwünscht.

Ganz wichtig ist aber festzuhalten: NewSpace ist in erster Linie ein kommerzieller Ansatz. Das heißt sich an einigen Stellen mit den Rahmenbedingungen, die das DLR oder die ESA beachten muss, da sie mit staatlichen Mitteln, also mit Steuergeld umgehen: Wenn zum Beispiel auf etablierte Kontrollverfahren verzichtet werden



Lothar Riessamen: „Um mit den anderen großen ESA Ländern zumindest auf Augenhöhe zu bleiben ist ein deutscher Anteil an den Technologieprogrammen entsprechend der deutschen Gesamtbeteiligung an der ESA, d.h. ca. 20 % notwendig.“

soll, um Entwicklungen schneller und günstiger zu machen, muss man abwägen zwischen den Wünschen von Unternehmen einerseits und dem verantwortungsvollen Umgang mit öffentlichen Mitteln andererseits. Andererseits sehen wir, dass europäische Nationen hier offensiver agieren und ihre Industrie in viel größerem Umfang im nationalen Programm unterstützen, zum Teil werden hier die kompletten Entwicklungskosten übernommen. Entsprechend gering ist der Anteil deutscher Unternehmen z.B. an Oneweb. Bemerkenswert ist, dass die zwei mir bekannten an Oneweb beteiligten Unternehmen beide KMU sind. Es sollte daher, neben einer möglichst flexiblen Unterstützung im nationalen Programm, ein positives Umfeld für einen vereinfachten Zugang zu europäischen Kapitalgebern geschaffen werden. Meine Antwort auf Ihre Frage lautet also: ‚Ja, aber‘. Mir scheint es insbesondere wichtig, dass die Technologieprogramme insgesamt entsprechend hoch ausgestattet sind, um mit einer langfristigen Strategie Industriekompetenz in Deutschland aufbauen und erhalten zu können.

RC: *Laut MdB Müller hatte die FDP vergeblich versucht, den Etat des DLR um 50 Mio. Euro zu erhöhen. Nach der internen Planung der Bundesregierung stagnieren die Mittel für das nationale Programm ab 2020 bei 297 Mio. Euro, das Gesamtbudget sinkt sogar von 1.567 auf 1.456 Mio. Euro. Wie ist Ihre Meinung dazu?*

Lothar Riebsamen: Im Koalitionsvertrag haben die Regierungsparteien die strategische Bedeutung der Luft- und Raumfahrt für den Hightech-Standort Deutschland betont. Da halte ich es für ein falsches Zeichen, das Nationale Programm für Weltraum und Innovation nicht zu erhöhen. Ich werde mich dafür einsetzen, das nachträglich noch zu ändern. Das Nationale Programm muss letztlich auf 500 Millionen Euro anwachsen, um strategisch wichtige neue Themen angehen zu können, ohne dabei ein strukturelles Defizit etwa in der Technologieförderung zu riskieren. Wir brauchen diese Stärkung des Nationalen Programms, um den wachsenden Bedarf an Raumfahrtanwendungen vor allem für die gesamtstaatliche Sicherheit zu decken. Zweitens müssen wir heute in neue Produktionsmethoden, Miniaturisierung, Digitalisierung und Quantentechnologie investieren, auch damit wir Satellitendatennutzung und die Entwicklung von Raumfahrt-Dienstleistungen und -anwendungen nicht der amerikanischen und asiatischen Konkurrenz überlassen. Drittens müssen wir erfolgreiche Technologielinien, bei denen Deutschland derzeit an der Weltspitze steht (z. B. X-Band-Radar, Laserkommunikation, Robotik oder verschiedene Gebiete der Mikrogravitationsforschung) ausbauen. Und viertens haben in anderen europäischen Staaten die nationalen Raumfahrtprogramme gegenüber dem ESA-Engagement ein erheblich höheres Gewicht: Während unser Nationales Programm im Jahr 2017 bei lediglich 32 Prozent der deutschen ESA-Ausgaben lag, gab zum Beispiel Frankreich das 1,8-fache seines ESA-Budgets national aus und Italien immerhin 42 Prozent seines ESA-Budgets.

RC: *Im Hintergrund läuft ein stetiges Kompetenzgerangel zwischen ESA und EU. Wie bewerten Sie diese Situation?*

Lothar Riebsamen: Ich würde nicht von einem Kompetenzgerangel sprechen. In den vergangenen Monaten wurde in Brüssel die neue EU-Weltraumverordnung verhandelt. Dabei gab es natürlich unterschiedliche Vorstellungen darüber, wie ESA und EU zukünftig zusammenarbeiten sollen. Die europäische Raumfahrt wurde in der Vergangenheit sehr lange ausschließlich durch die ESA und die Nationalstaaten gestal-

tet. Und auch heute hat die ESA ein unverwechselbares Alleinstellungsmerkmal in Europa, zum Beispiel in der Weltraumwissenschaft oder im Raumtransport und eine große völkerverbindende Kraft. Aus diesem Grund wollen wir in Deutschland die ESA auch erhalten und weiter stärken. Dies haben wir ja auch im Koalitionsvertrag festgehalten. In der Zwischenzeit besitzt die EU über den Lissabon-Vertrag aber auch gewisse Kompetenzen in der Raumfahrt. Seitdem wurde die Aufgabenverteilung zwischen ESA und EU zu einer Kernfrage der europäischen Raumfahrtspolitik. Beide Organisationen unterscheiden sich jedoch stark hinsichtlich der Mitbestimmungsmöglichkeiten ihrer Mitgliedsstaaten und der industriepolitischen Verfahren.

Mir ist es wichtig, dass beide Organisationen ihre jeweiligen Stärken einsetzen können. Dies haben sie bereits bei den großen europäischen Infrastrukturprojekten Galileo und Copernicus gezeigt. Daher werde ich mich auch in Zukunft dafür einsetzen, dass wir diesen Weg weiter gehen und Doppelstrukturen vermeiden, um den größtmöglichen Nutzen für uns Europäer zu erzielen.

Und mir ist wichtig, dass die Rolle der einzelnen Mitgliedsstaaten hier nicht vergessen wird. Denn aus deutscher Sicht müssen die von uns mitfinanzierten Raumfahrtprogramme sowohl der ESA als auch der EU zu unserem nationalen Raumfahrtprogramm passen und dieses komplementär ergänzen.

RC: *Raumfahrt und Weltraumforschung kann in vielen Bereichen wirken. Darum Ihre Meinung, wie kann oder sollte Raumfahrt in thematischem Bezug auf nachfolgende Schlagworte von Nutzen sein?*

• Terrorismus

Bei der Bekämpfung von Terrorismus kann die Raumfahrt einen beträchtlichen Beitrag leisten. So erkennen Satelliten Terrorcamps, Waffenlager, Atomanlagen bzw. Chemieanlagen oder ähnliche Terror-Infrastrukturen. Es gibt satellitengestützte Grenzsicherungssysteme sowie die Nutzung von Satelliten bei der Leitung und Durchführung von Einsätzen wie beispielsweise einer Geiselnbefreiung. Hierdurch wird ein zielgerichteter Einsatz zur Ausschaltung der Terroristen möglich, während Kollateralschäden durch eine

unbeabsichtigte und oftmals ungenaue Bekämpfung minimiert werden. Dies ist insbesondere deshalb notwendig, da Terroristen häufig die Zivilbevölkerung als Schutzschild missbrauchen.

• Bewaffnete Konflikte

Auch bei bewaffneten Konflikten dient die Raumfahrt einer besseren Übersicht. Satelliten erkennen Truppenbewegungen, Flüchtlingsströme oder Veränderungen der Landschaft bzw. von Gebäuden. Dies alles ist inzwischen ein unverzichtbarer Bestandteil militärischer Operationen, weshalb moderne Kriegsführung ohne den Einsatz von Satellitenaufklärung nur schwer vorstellbar und wenig erfolgversprechend ist.

• Hungersnöte und Seuchen

Raumfahrt kann in Katastrophenfällen, egal wodurch sie ausgelöst werden, hilfreich sein, auch bereits in der Prävention. Hungersnöte können zum Beispiel bei Dürren auftreten, Seuchen wiederum drohen oft nach großflächigen Überschwemmungen. Die satellitengestützte Erdbeobachtung kann in vielfältiger Weise dazu beitragen, wichtige Informationen über drohende Gefahren oder akute Katastrophengebiete zu liefern. Beispielsweise können Satelliten im Vorfeld auf Basis kontinuierlicher Messungen z.B. des Wasserhaushalts der Erde Überschwemmungen oder Dürren vorhersagen, Seuchen in der Tierwelt frühzeitig erkennen, oder auch akute Veränderungen an der Erdoberfläche erkennen, etwa, dass Gebäude oder Infrastrukturen zerstört wurden. Aktuelle Satellitenbilder bieten außerdem wertvolle Orientierung für Hilfsorganisationen oder UN-Blauhelme, da es für die betroffenen Gebiete oft kein zuverlässiges aktuelles Kartenmaterial gibt. Auch für die Versorgung von schnell wachsenden Flüchtlingscamps sind solche Aufnahmen wichtig. Anhand der Satellitenbilder ist nicht nur die zu versorgende Bevölkerung abschätzbar, es wird auch sichtbar, wie sich durch den Bevölkerungsdruck das Umland verändert. Entscheidungsträger und Hilfsorganisationen können die Satellitenaufnahmen nutzen, um Hilfsmaßnahmen wie Nahrungs- oder Trinkwasserversorgung gezielt einzuleiten. Auch Entschädigungszahlungen bei Ernteaussfällen können heute auf Satel-

litenbilder abgestützt werden und so dazu beitragen, dass beispielsweise Kleinbauern in Entwicklungsländern sich wieder Saatgut für die nächste Ernte beschaffen können. Auf die lange Sicht leistet die Raumfahrt einen außerordentlich wichtigen Beitrag zum Verständnis des Systems Erde und kann damit zur Verhinderung von Katastrophen beitragen, gerade auch unter dem Aspekt des Klimawandels.

• Cyberkrieg

Gesellschaft, Wirtschaft und Politik sind von Dienstleistungen und Produkten der Raumfahrt abhängiger denn je. Als Teil der sogenannten „Kritischen Infrastruktur“ liefert sie unverzichtbare Beiträge, z.B. zum Katastrophenmanagement, zur weltweiten Koordination von Warenströmen, zur Synchronisation von Stromnetzen und Datennetzwerken oder zur gesicherten Kommunikation in Krisenfällen. Ob durch „Hacking“ (Manipulation), „Spoofing“ (Verfälschung) oder „Jamming“ (Stören) – Cyberangriffe können die Funktionalität sowohl staatlicher als auch privater Raumfahrtsysteme und somit die Informationssicherheit auf nationaler und internationaler Ebene gefährden. Besonders Satelliten und ihre Verbindung zur Bodenstation sind solchen vorsätzlichen Gefahren ausgesetzt. Um diesen Bedrohungen zu entgegnen, setzte Deutschland bereits in der Vergangenheit erfolgreich auf die Entwicklung eines Terminals zum hochsicheren Austausch von Daten via Laserkommunikation. Gegenwärtig wird diese deutsche Spitzenkompetenz durch die Förderung der Forschung zur Quantenschlüsselübertragung erweitert.

• Nanotechnologie

Forschung im Weltraum bietet mit den charakteristischen Faktoren wie Schwerelosigkeit, Strahlung, Hochvakuum und Tiefsttemperaturen für die moderne Medizin und Biologie, für die Physik und Materialforschung einzigartige Möglichkeiten, um fundamentale naturwissenschaftliche und technologische Fragen zu beantworten, die sonst nicht bearbeitet werden könnten. Gleichzeitig ist diese Forschung Innovationstreiber für Anwendungen, die das Leben auf der Erde verbessern.

Gerade die Nutzung der Internationalen Raumstation ist für die Weiterentwick-



Rund um den Bodensee, beispielsweise in Friedrichshafen oder Immenstaad haben sich viele Raumfahrtfirmen angesiedelt. Foto: Archiv

lung innovativer Wissenschafts- und Technologiebereiche von entscheidender Bedeutung. Forschung unter Welt-raumbedingungen hilft z.B., fundamentale Materialeigenschaften besser zu verstehen. Nanotechnologie gilt hier als Schlüsseltechnologie von der additiven Fertigung über Photovoltaik bis hin zu Medizin- und Biotechnik. Mit dieser Kenntnis werden Fertigungsprozesse auf der Erde verbessert und Produktionsverfahren optimiert.

Deutsche Forschung im nationalen und im europäischen Programm festigt den Forschungs- und Wissenschaftsstandort Deutschland und legt den Grundstein für die moderne Wissensgesellschaft. Sie inspiriert so den dringend benötigten Nachwuchs in den Natur- und Ingenieurwissenschaften. Durch die Entwicklung, den Bau und den Betrieb von Forschungsanlagen für den Weltraum hat sich Deutschland zudem technologische Systemkompetenz erworben und die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Luft- und Raumfahrtindustrie gestärkt.

• Außerirdische Intelligenz

Bislang hat die Menschheit noch keine außerirdischen Lebensformen entdeckt. Rein statistisch ist außerirdisches Leben im Kosmos zwar sehr wahrscheinlich, aber in jedem Fall extrem weit von uns entfernt. In den kommenden Jahren werden durch bessere und empfindlichere Sensoren unserer Raumfahrtmissionen sicherlich noch viel mehr erdähnliche Planeten entdeckt. Ob wir in absehbarer Zeit intelligentes Leben finden, bleibt Spekulation.

• Tourismus

Seit einigen Jahren sehen wir, insbesondere in den USA, Bestrebungen, den Weltraum auch für regelmäßige Besuche von Touristen zu erschließen. Dieser Weg hat sich jedoch als schwerer erwiesen, als viele hoffnungsfrohe Unternehmer ursprünglich gedacht und geplant hatten. Wann daraus ein Geschäftsmodell wird, ist derzeit noch schwer abzuschätzen. Im Grunde müssen dafür vor allem die Kosten für den Zugang zum All sinken. Von solchen Entwicklungen können am Ende auch nichttouristische Akteure profitieren.

• Großer Asteroideneinschlag

Zunächst einmal muss ein bevorstehender Einschlag eines großen Asteroiden erkannt werden. Hierzu müssen wir unsere Fähigkeiten zur Suche nach Asteroiden mit Teleskopen weiter verbessern. Gleichzeitig sollte in internationaler Kooperation weiter an Konzepten geforscht werden, wie ein möglicher Einschlag verhindert werden kann, etwa durch frühzeitige Ablenkung der Bahn eines Asteroiden.

RC: Herr Riebsamen, wir danken für die äußerst interessanten Informationen.

Mit Lothar Riebsamen sprachen
Uwe Schmaling und Ute Habricht.
Fotos: Ute Habricht

Der RC-Weltraumtisch findet in Kooperation mit Space3000 statt.



Mario Mieruch, Diplom-Ingenieur Mechatronik (B. A.) Nordrhein-Westfalen, Wahlkreis 124: Steinfurt I – Borken I. Er ist u.a. beratendes Mitglied im Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung.

RC-Weltraumtisch 2019 (4)

Im Gespräch mit dem Mitglied des Deutschen Bundestages, Mario Mieruch, fraktionslos (Die Blaue Partei)

Mit dem neuen Projekt wollen wir den gut 99% aller Bundesbürger, die nicht in einer Partei organisiert sind, eine Plattform zur aktiven Mitgestaltung schaffen.

RC: *Gibt es bei den „Blauen“ inzwischen eine parteistategische Auffassung zur Raumfahrt?*

Mario Mieruch: Nein, dafür sind wir noch zu jung. Aber es eint uns alle der Leistungswille, der Wunsch nach Entdeckungen und Neuem, damit werden auch wir in absehbarer Zeit unser Teleskop gen Sternenhimmel richten.

RC: *Zurück zu Ihren persönlichen Ansichten. Die Bundesregierung ist zweitgrößter Beitragszahler in der Realisierung des 3 Milliarden-Projektes Ariane 6. Gleichzeitig lässt sie ihren Institutionen wie etwa der Bundeswehr freie Hand, eigene Satelliten mit genau der Konkurrenz ins All zu schicken, gegen die das eigene Produkt antreten soll – und unterstützt dabei eben diese Konkurrenz mit weiteren Steuergeldern. Ist das politisch und wirtschaftlich sinnvoll?*

Mario Mieruch: Unsere Bundesregierung handelt nicht nur an dieser Stelle seltsam und widersprüchlich. Da es Steuergelder sind, fehlt eben auch hier echtes Verantwortungsbewusstsein. Große öffentliche Wahrnehmung gibt es darüber leider nicht, so dass den Steuerzahlern gar nicht bewusst ist, was hier passiert.

RC: *Der Luft- und Raumfahrtkoordinator der Bundesregierung, Herr Jarzombek, bezeichnete die Ariane als „französisches Produkt“. Sieht Ihre Partei dies genauso, und wenn ja, warum holt man nicht mehr Arbeitspakete nach Deutschland, indem man die Beiträge zum Programm erhöht? Das Geld bliebe dank Georeturn ja hier und würde den Ausbau strategisch wichtiger Industriekompetenzen in Deutschland fördern?*

Mario Mieruch: Anteilig mag die Aussage sicher stimmen, aber wenn wir schon zweitgrößter Finanzier sind,

stellt sich doch die Frage, welche konkrete Zielsetzung und Perspektive mit dem Engagement verbunden war. Als Hochtechnologiestandort sind wir im Rahmen von Globalisierung und Digitalisierung geradezu verpflichtet, Kernkompetenzen in Schlüssel- und Zukunftstechnologien für uns zu sichern.

RC: *Das nationale Raumfahrtprogramm ist im Vergleich zu den Budgets anderer Länder wie Frankreich oder Italien chronisch unterfinanziert, darüber hinaus dient es seit Jahren als Steinbruch zur Finanzierung notleidender Großprojekte. Nun hat die Bundesregierung dieses Programm um rund 80 Millionen Euro auf drei Jahre aufgestockt, aber nur, um im Gegenzug die Realisierung von drei neuen Großvorhaben in Höhe von insgesamt etwa 160 Millionen aus dem Gesamtbudget zu verlangen. Warum stört sich im Parlament niemand daran, dass hier eine drastische weitere Reduzierung des nationalen Raumfahrtprogramms als großzügige Aufstockung verkauft wird – dass 80 minus 160 ein Soll von 80 ergibt muss doch jeder dort errechnen können?*

Mario Mieruch: Wie viele Ingenieure und wirklich langjährig in der Industrie tätige Abgeordnete hat unser Parlament? An immer mehr Stellen muss man überhaupt fragen, wer je einen Beruf ausübte, der tatsächlich wertschöpfend zum Bruttoinlandsprodukt beitrug.

Die Ergebnisse sind ideologie- und prestigegetriebene Entscheidungen, die zuerst darauf abzielen, Themen zu spielen, die den Wähler dazu veranlassen sollen, den eigenen Platz in den Versorgungsstrukturen zu sichern. Und zu viele Wähler sind bereits Lichtjahre vom Thema Raumfahrt weg.

RC: *Die ESA-Ministerratstagung Ende 2019 wirft ihre Schatten voraus – und wenn es nach den Visionären unter den Planern geht, sind dies recht große Schatten – die Rede ist von neuen Mammutprojekten, wie einer Beteiligung an den amerikanischen*

RC: *Herr Mieruch, Sie haben eine gewisse Affinität zur Astronomie, Raumfahrt und Weltraumforschung?*

Mario Mieruch: Ja, die unendlichen Weiten des Alls waren schon als Kind faszinierend und sie sind es geblieben. Eine Zeit lang trug ich mich auch mit dem Gedanken eines Astronomie-Studiums.

RC: *Im Deutschen Bundestag werden Sie nach Ihrem Austritt aus der AfD als fraktionslos geführt, gehören aber der von Frauke Petry 2017 ins Leben gerufenen „Die Blaue Partei“ an. Wie kam es dazu?*

Mario Mieruch: Ich gehörte von jeher als damaliges Gründungsmitglied der AfD einer dann zusehends kleiner gewordenen Gruppe von Mitgliedern an, für die eine innerparteiliche Koexistenz mit radikalen oder extremistischen Kräften nie zur Debatte stand. Wir haben lange, aber letztlich aussichtslos dafür gekämpft, dass klare Grenzen gezogen werden, denn lange nicht alles, was sich noch im Rahmen der Meinungsfreiheit bewegen mag, ist inhaltlich sinnvoll noch politisch schlau.

Plänen zum Aufbau einer Mond-Infrastruktur. Gleichzeitig leiden große und vor allem mittelständische Unternehmen noch immer darunter, dass sich bei der letzten MK Deutschland von anderen Ländern wie etwa U.K. und Belgien bei der Zeichnung der Technologieprogramme ARTES und GSTP widerstandslos auf der Pannenspur überholen ließ, mit dem Ergebnis, dass Deutschland mittelfristig bei der Entwicklung kritischer Technologien kaum oder gar nicht mithalten kann. Wenn faszinierende Bilder aus dem All für die Politik wichtiger werden als nachhaltige technologische Entwicklung – auch auf die Gefahr hin, dass diese nicht jeder versteht – wird dann die ESA zu einer PR-Veranstaltung?

Mario Mieruch: Das schließt an meine Antwort auf die vorherige Frage an. Unser mehr und mehr überbordendes Staatswesen mit seinen unzähligen Regulierungen verhindert Entrepreneurship, also Unternehmergeist mehr, als dass es fördert. Wenn Deutschland als Partner nicht mehr ernstgenommen wird, versiegen irgendwann ausländische Investitionen und am Ende auch der Status als Partner. Das mag dramatisch klingen, aber großspurig angekündigte Vorhaben, wie künftig bis zu 3,5% des BIP in F+E stecken zu wollen, werden zum einen bei gerade urplötzlich aufgetauchten Haushaltslöchern von 100 Mrd. € sowieso nicht erfüllt und zum anderen wäre es immer noch zu wenig. Ich komme selbst aus einem Unternehmen, welches auf seinem Markt als Technologieführer gilt. 7-9% Investitionen über Jahrzehnte haben diesen Status ermöglicht. Bei zunehmendem Wettbewerb wird das sicher nicht weniger.

RC: Digitalisierung ist eines der ganz großen politischen Schlagworte, während man hierzulande noch ständig über riesige digitale Schlaglöcher stolpert. Von den Raumfahrtunternehmen wird erwartet, dass sie mit großen Entwicklungsschritten den Anschluss des Landes an die New Space-Ära wahren. Gleichzeitig haben DLR und Wirtschaftsministerium fast zwei Jahre gebraucht, um einen einzigen Sachbearbeiter für das Gesamtgebiet zu installieren, der aber über keinerlei direkte Handhabe zur strategischen und praktischen Förderung verfügt, während z.B. die französische Raumfahrtagentur CNES hier unter

Leitung von Frederic Pradeilles gleich ein ganzes Direktorat für digitale Technologien und digitalen Betrieb unterhält. Können wir also alles im Schlaf oder verschlafen wir unser Können?

Mario Mieruch: Es gibt kaum ein Feld, auf dem wir nicht nur schlafen sondern regelrecht pennen. Hinter jedem Busch in Texas haben Sie ein besseres Handynetz als ein paar Kilometer entfernt vom Münchner Flughafen. Wer nicht so weit weg möchte, bleibt in Albanien, dort lächelt man ebenfalls über uns.

Um das zu ändern, wurde auch die Enquete-Kommission Künstliche Intelligenz ins Leben gerufen. Rücksprachen mit deutschen Technologieführern lassen diese abwinken – es kostet zu viel Zeit und hängt der Entwicklung am Ende wieder Jahre hinterher. Schaut man auf die Aktivitäten, die sich aus früheren Enquete-Kommissionen zu den Themen Internet und Digitalisierung entwickelt haben, kommt man unweigerlich zu dem Schluss, dass man sich das auch sparen kann. Unternehmerische Freiheiten, flexible wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeiten und eine möglichst geringe Staatsquote wären der richtige Weg, wieder aufzuholen.

RC: Sie arbeiten gerade an einer Web-Seite, die sich u.a. mit dem „Rat der Agora“ beschäftigen soll, in dem auch Personen vertreten sind, die sich in der Vergangenheit des öfteren zu Raumfahrtthemen geäußert haben. Was ist der „Rat der Agora“ und was wollen Sie mit Ihrer Web-Seite erreichen?

Mario Mieruch: Das gesamte Thema Klimawandel ist zu einem globalen Trendsetter oder gar zur Maxime geworden, an welcher sich mittlerweile unzählige politische Entscheidungen orientieren.

Mit der Seite geht es uns nicht darum, Klimawandel oder menschlichen Einfluss darauf zu leugnen, denn es gab ihn schon immer und alles was wir Menschen tun, übt Einflüsse aus.

Wir hinterfragen jedoch bestimmte Sachverhalte und nehmen unsere Aufgabe als Treuhänder des Steuerzahlers wahr, um zu prüfen, wohin diverse Steuergeld-Millionen als Fördergelder verschwinden. Denn so



Mario Mieruch: „Unser mehr und mehr überbordendes Staatswesen mit seinen unzähligen Regulierungen verhindert Entrepreneurship, also Unternehmergeist mehr, als dass es fördert.“

wichtig, wie Umweltschutz auch ist, wenn daraus zuerst ein cleveres Geschäftsmodell gemacht wird, dessen Aufbau und Strukturierung die Steuerzahler auch noch selber finanzieren, läuft etwas gewaltig aus dem Ruder.

Die Seite ist in der Zwischenzeit online: www.dieselvorwand.de

RC: Raumfahrt und Weltraumforschung kann in vielen Bereichen wirken. Darum Ihre Meinung, wie kann oder sollte Raumfahrt in thematischem Bezug auf nachfolgende Schlagworte von Nutzen sein?

- Terrorismus – Bekämpfung
- Bewaffnete Konflikte – Aufklärung
- Hungersnöte und Seuchen – Ursachenforschung
- Cyberkrieg – verhindern
- Nanotechnologie – erforschen, Perspektiven
- Außerirdische Intelligenz – finden – ich wäre gerne dabei
- Großer Asteroideneinschlag – verhindern, unbedingt
- Tourismus – wahnsinnig spannend, würde ich gerne nutzen

RC: Wir danken recht herzlich für das Gespräch.

Mit Mario Mieruch sprachen Ute Habricht und Uwe Schmalting.

Fotos: Ute Habricht

Der RC-Weltraumtisch findet in Kooperation mit Space3000 statt.